

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 78.

Dienstag den 22. September

1863.

### Bekanntmachungen.

#### Vermögensausfolge u. Auswanderung.

Waiblingen. Margarethe Klingler v. Hohenacker seit Jahren in Amerika will förmlich auswandern und ein Vermögen von 350 fl. an sich ziehen. Wenn binnen 15 Tagen keine Einsprache erhoben wird, wird Vermögens-Ausfolge und Auswanderung gestattet.

Den 21. Sept 1863.

R. Oberamt  
Häberlen.

#### Vermögensausfolge.

Waiblingen. Maier Hirsch Heidenheimer von Hochberg; seit Jahren in Amerika, will 1143 fl. Vermögen an sich ziehen.

Wenn binnen 15 Tagen keine Einsprache erhoben wird, wird die Vermögensausfolge gestattet.

Den 21. Sept. 1863.

R. Oberamt  
Häberlen.

#### Vermögensausfolge.

David Heidenheimer von Hochberg, zur Zeit in Amerika, will 2322 fl. Vermögen an sich ziehen. Wenn binnen 15 Tagen keine Einsprache erhoben wird, wird die Vermögensausfolge gestattet.

D. 21. Sept. 1863.

R. Oberamt  
Häberlen.

Waiblingen. Das längst bestehende Verbot des Ackerbergens auf Baumgütern und in Weinbergen wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 21. Sept 1863

Stadtschulth Amt.

Waiblingen.


#### Gerstenfuttermehl

empfehl! billig

F Kaiser.  
Conditor

Waiblingen.

fl. 500

 sind gegen gesetzliche Sicherheit, in einem oder mehreren Posten, zu 4 1/2 % sogleich auszuleihen.

Von wem sagt

Das Commissions-Bureau  
von Wils. Gasteiger.

Waiblingen.

Ein neuer Tiroler Krauthobel steht zum Verkauf parat. Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen

#### Bausteinläs

à 5 Kr. p. Pfund bei  
Gustav Sigt.

Waiblingen.

#### Ausverkauf.

Wegen Abzug von hier verkaufe ich meine Waaren zu herabgesetzten Preisen, und sehe zahlreichem Zuspruch entgegen.

W. Schwarz, Weber. |

Waiblingen.

#### Knecht-Gesuch.

Ein anstelliger und kräftiger Bursch der gut mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, findet sogleich eine Stelle bei Güterbeförderer

Johs. Rauffmann.

# Feuer-Versicherungs-Anstalt.

## Die pr. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

übernimmt zu möglichst billig gestellten festen Prämien ohne Nachzahlungs-Verbindlichkeit Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände und leistet vollen Ersatz für alle Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag hervorgerufen werden, sowie auch für diejenigen Verluste, welche bei einem Brande durch Beschädigen beim Ausräumen oder durch Entwenden entstehen.

Ihr Grundkapital beträgt:

**Fünf Millionen 250,000 Gulden.**

Ende 1862 betragen die Gesamt-Reserven . . . fl. 980,545.

„ „ „ „ Jahres-Einnahmen . . . fl. 2,952,000.

„ „ „ „ laufenden Versicherungen . . . fl. 773,931,000.

Für Schäden sind 1862 bezahlt worden . . . fl. 701,295.

Hienach bietet diese Gesellschaft ihren Versicherten eine vorzügliche Garantie, und wird fortfahren, die sie betreffenden Schäden auf coustante und liberale Weise zu erledigen.

Versicherungs-Abschlüsse werden vermittelt, und jede weitere Auskunft gerne ertheilt durch die Bezirks-Agenten:

**Chr. Oppenländer** in Waiblingen.

**Fr. Mast** in Wimmenden.

Gute  
Stoffe

**Waiblingen.**

haltbare  
genähte Waare.

Ueber den Markt empfehle ich

Manns-Hosen, von fl. 1 15 fr. bis fl. 10.

„ Westen, „ „ 1. 20 „ „ „ 6.

Paletot, Röcke etc. „ „ 4. — „ „ „ 25.

Mannes-Hemden von „ 1. 15 „ „ „ 1. 48 fr.

gewaschen und gebiegelt.

Manchester, stärkste Qualität und neueste Muster p. Elle à 30 fr.

Baumwollene und halbwoollene Hosen- und Wammesstoffe haben durch neue günstige Einkäufe **bedeutend bei mir abgeschlagen.**

Gestricke und gehäkelte Wolle- und Seide-, und weiße Baumwolle-Waaren für Frauen und Kinder sind bereits angekommen.

**Wilh. Gasteyer.**

### Waiblingen.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit empfehle ich eine hübsche Auswahl in wollenen **Tuch, Bukskin, Kips, gedruckte Tuchwesten** äußerst guter Qualität zu billigen Preisen.

**A. Häfner.**

Waiblingen.

### Beste Ruhrkohlen

in Stücken und für Feuerarbeiter sowie **Coaks**

trifft nächster Tage eine frische Sendung ein, und empfehle solche unter Zusicherung billigster Preise.

**A. Häfner.**

Waiblingen.

Aufträgl. werden auf 3 Jahre folgende Güter verpachtet:  $\frac{1}{2}$  Mrg. 24 Rth auf der untern Röhre neben Maier, Metzger, (Brach);

$\frac{3}{8}$  Mrg. 42 R. 8 Sch. kleinen Feld gegen dem Kemser Weg neben Bät Schäferin (Haberfeld)

$\frac{2}{8}$  Mrg. 41,3 im kleinen Feld neben Daniel Dieterle (ins Dinkelfeld);

Pachtliebhaber werden eingeladen auf Mittwoch Abend den 23. d.M.

zu **Eisele, Bortenmacher.**

Das Regierungsblatt Nr. 12. vom 15. Sept. 1863. enthält eine R. Verordnung, betr. send die Abänderung des Vereinszolltarifs; eine Befanntmachung des Stuttgarter Handelsverein.

## Der Henkersknoten

oder

### Die Gräuel der Tortur.

Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Mörder war im Allgemeinen kein schlechter Mensch und erlittete sich allenthalben eines guten Rufes, und so kam es denn, daß er schon in den ersten Tagen, von seinem Gewissen gereinigt, ein offnes Geständniß über sein Verbrechen, sowie über die Veranlassung hiezu in folgenden Worten ablegte:

„Ich hieß Carl Ludwig Priester und bin zu Brandenburg geboren, wo mein Vater Steuerreferendar war. Nach dem Tode meiner Mutter, die in meinem 12. Jahre starb, heirathete mein Vater wieder, der mich überhaupt in der Gottesfurcht und der Rechtschaffenheit erzog. Als ich 14 Jahre alt geworden, starb mein Vater, und da er kein Vermögen hinterließ, war ich gezwungen, ein Handwerk zu erlernen, während ich weit lieber Mäler oder Militär geworden wäre. Ich erlernte das Fleischergewerbe und nach erstundenen Lehrzei t ging ich in die Fremde, wo ich mehre re Jahre ersonnte, bis ich mich in meinem zwanzigsten Jahre wiederum der Heimath zuwandte und dort angelangt als Anwärter in r Militä rpflicht Genüge leistete, da ich aber dort mein Gehör verloren, wurde ich bald wieder entlassen. Ohne Verdienst, ohne Mittel, auch ohne Gelegenheit, irgendwo als Metzgerbursche einzutreten zu können, war ich herzlich froh, als mich der Kleemeister von Brandenburg zum Knechte annahm, dessen Geschäft ich bald erlernen hatte, da ich mich demselben mit Eifer und Fleiß widmete. Mein Dienstherr hatte indessen eine einzige Tochter und wir Beide merkten bald, daß wir uns gegenseitig liebten. Leider wurde unser Umgang immer vertrauter und so kam es denn, daß meine Geliebte sich in andern Umständen befand. Meine Dienstheerrschaft wollte nun mich und ihre Tochter als eine schlechte Diene aus dem Hause jagen, wenn ich sie nicht wieder zu Ehren bringe und sie heirathe. Mein Gebör hatte sich aber wieder gebessert und da ich noch keinen Abschied hatte, so konnte ich mich nur mittelst Lösegeld vom Militär befreien. In dieser Lage fiel mir meine Base ein, an die beschloß ich mich zu wenden, und sie um die erforderliche Summe zu bitten. Gesagt, gehin; rath machte ich mich auf den Weg nach Berlin, wo ich am Abend anlangte. In einer Schenke reinigte ich mich sodann vom Staube, genoß zur Erfrischung ein Glas Bier nebst einer Butterschneide und begab mich dann zu meiner Base, die aber, als ob sie die Veranlassung meines Besuchs geahnt hätte, mich sehr unwirksam empfing; ich wollte auf dieses hin mich schon wieder entfernen und hatte bereits die Klinke der Thüre in der Hand, als ich mich eines Anderen versah, und mich wieder umwendend, der Base den Grund meines Besuchs auseinandersetzte, daß sie mir nämlich zur Begründung meines

Hausstandes 50 Thaler leihen möchte, weil ich heirathen müßte. Als ich ihr Alles offen und ehrlich gesagt, und ihr hundertmal versichert hatte, daß ich ihr diese Summe wieder ehrlich und redlich zurückgeben werde, übergab sie mich mit einem Meere von Scheltworten, so daß mir endlich der Gedanke durch den Kopf fuhr: „Nach der Aien ein Ende, so erreichst du dein Ziel, und Niemand wird deine Thür räden, da weit umher nur Nacht und Dunkel herrscht.“ Auf dem Tische lag ein K äuel Bindfaden, ich nahm denselben schlang eine Schleife mit doppeltem Weberknoten und warf jene meine Base behende über den Kopf, zog sie zusammen und in wenigen Minuten hatte sie ihr Leben ausgehaucht, nicht ohne zuvor mit bitterer Miene auf ein altes unter ihrem Bett befindliches Kästchen gewiesen zu haben, wie wenn sie sagen wollte: „Nimm, nur sachte mir das Leben!“ Aber es war zu spät, die That war vollbracht, obgleich sie mich innigst reute; auch war sie mehr ein Akt der Rache, als ein Raub, denn es stand lange an, bis ich mich des Kästchens bemächtigte, in welchem sich 116 Thaler und das Halsgeschmeide befanden. Hierauf legte ich die Aie auf das Bett und wollte eben die Schleife lösen, als der Wächter 10 Uhr rief und eine K. g. schrecklich mißtraute; dieß machte mich zu allem Weiteren völlig unfähig, ich schloß die Zimmer- und Hausbüre, entfernte mich durch das Fenster im Hinterzimmer und legte von Laden widerum fest an. Das Blutg lo war mir eine Last, oft wollte ich es auf dem Heimwege wegwerfen, aber der Gedanke, du kannst die Ehre deines Mädchens damit retten, ließ es mich behalten. Von diesem Tage an verfolgte mich das Bild meiner gemordeten Base, wie sie mich stumm mit aufgehobenen Händen um Schonung ihres Lebens bat. Meine Braut machte mir über mein Aussehen und über meine beständige Zerknirschtheit Vorwürfe. Endlich kam sie mit einem gefunden Mädchen nieder und nun willigten die Eltern aus Freude über das bildschöne Enkelchen in meine Verheirathung mit ihrer Tochter, auch wenn ich keinen Groschen besäße. Aber mein trüblich kam nicht mehr zurück. Ostmalte, wenn mir meine Braut am Halse hing und mir vertrauensvoll in die Augen schaute, war es mir, als ob ich ihr mit den Worten zu Füßen fallen sollte: „ich kann dich, edles Herz, nicht freien, denn ich bin ein verurtheilter Mörder!“ Oft wollte ich fliehen, um im Kriege eine militärische Auzel aufzusuchen, die meinem qualvollen Leben ein Ende machen würde. Auch hätte ich schon mein Fellsisen umgeschmalt und war bereits out dem Wege, als ein lautes Obet meiner Base mich wieder fesselte; ein andermal hundertete mich der Hund an meiner Thür von dem mir so lieb gewordenen Hause. Endlich kam mir der Gedanke, nach Berlin zu gehen und mich dem Gerichte zu überliefern, aber meine Hochzeit war schon nahe gerückt, und so wollte ich nicht Schande und Schmach auf meine Angehörigen werfen, auch wollte ich die ganze Summe einer Armenkasse übermachen und dann besser ich auch, in der Ehe würden

sich die Gewissensqualen nach und nach mindern. In dieser traurigen Lage danke ich nun Gott, daß ich noch vor meiner Hochzeit in die Hände der Gerechtigkeit gekommen bin. Im Uebrigen stirbe ich gerne, wenn nur derjenige, welcher für mich so schwere Qualen erduldet, mich nicht vor Gott's Thron verklagt und mir meine große Schuld vergibt, auch wird Er, der Vater der Waisen, sich meines armen Kindes und seiner Mutter annehmen, das hoffe ich in aufichtigem Glauben."

Nach einem solchen Geständniß ward Lebrecht natürlich sogleich seiner Haft entlassen, aber weder der Jubel der Bevölkerung Berlins noch seine Arbeit konnten ihm ein Lächeln abgewinnen, und obgleich durch eine Subscription für seine Zukunft gesorgt worden war, so wünschte er doch das Ende seines Lebens bald und sehnlichst herbei, ja er wäre herzlich gerne für den jungen Mann gestorben, der nun als wirklicher Mörder seine Schuld mit dem Tode büßen mußte, wenn man ihn dafür angenommen hätte.

Am Todestage der Danfelmännin, als Lebrecht eben sein Frühgebet vollendet und gerade die Worte gesprochen: „vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern" trat der junge Mann, der Mörder seiner vielen Leiden, in Begleitung eines Polizeioffizianten und eines Geistlichen in sein Zimmer, wo er ihn unter heißen Thränen um Verzeihung bat. Voll Mitleid und Liebe reichte ihm Lebrecht die Hand und tröstete ihn mit den Worten, die einst Christus zu dem Sünder sprach, sodann empfing er auf Eruchen des Geistlichen mit dem Minister das heilige Abendmahl, worauf Lebrecht zur Kathedrale abgeführt und dort enthauptet wurde. Einrast erduldet der Mörder den Tod und hat nur die Zuschauer, es möchte sich doch Einer unter ihnen finden, der sich seines armen verlassenen Kindes annehme, und es nie die Schmach seines Vaters wissen lasse, worauf eine Stimme rief: „Sei getrost, es geschehe nach deiner Bitte!"

Nach dem Blutsatze begab sich Herr von Kampf, den wir als Richter kennen gelernt, zum Pupillenamt, wo er die Erklärung abgab, daß er Vaterstelle an der Waise des heute Hinrichteten vertreten wolle. Am selbigem Tage macht der Informator Lebrecht sein Testament, worin er eben erwähnte Waise zur Erbin seines Wenigen einsetzte; am andern Morgen war er eine Leiche, seine Hände waren gefaltet, wie wenn er betete. In der neben ihm aufgeschlagenen Bibel hatte er den 119. Psalm Vers 174 mit einer Linie bezeichnet, welche Stelle auch zum Texte seiner Grabrede genommen wurde.

Am Tage seiner Beerdigung ritt Friedrich der Große eben zum Halleschen Thore herein, als sich eben der großartige Leichenzug Lebrechts durch die Straße bewegte. Staunend fragte er, welch' würdigen Mann man hier begrabe. Als man ihm aber den Namen nannte und die Ursache angab, warum dieser einfache Informator eine so große Leichenbegleitung habe, trat er kaum vom Pferde gestiegen in das Cabinet des

Secretärs Wallleben, ließ sich wiederholt die Akten über den ihm eben erzählten Gegenstand geben und las dieselben mit größter Aufmerksamkeit, wobei ihn ein gelinder Schauer überkam, als er seine Unterschrift auf dem Todesurtheil bemerkte; er erließ sodann eigenhändig folgendes Rescript:

Von heute an hat in allen meinen Staaten Tortur und Folter, weß Namens sie heißen mögen, aufgehört. Alle dergleichen Instrumente sollen verüßigt und bei Seite geschafft werden, auch eine Gewaltanwendung bei Verbrechern, um dieselben zum Geständniß zu bringen, nimmermehr statt haben; es sei denn, daß Einer durch drei bereidete Zeugen des Thatbestandes überwiesen würde, in welchem Falle Stockstriche angewendet werden dürfen. Denn besser ist's, zehn Gauner seien entschlüpft, als ein Unschuldiger geknüpft.

Berlin, den 13. Mai 1736.

Friedrich.

### V e r s c h i e d e n e s .

Ein Privatmann mit Vornamen Stanislaus gab ein glänzendes Diner. Einer der anwesenden Gäste bringt folgenden Toast auf den Gastegeber: „Es ist ein Wort, das ich in drei Theile zergliedere. Der erste Theil gebietet Stillschweigen, der zweite gibt ein angenehmes Getränk, der letzte nennt ein Thier, das heißt das Ganze lebe hoch!" Die Gäste haben bald das Si — Aus — raus errathen und stimmen jubelnd ein. Da tönt plötzlich vom Ende der Tafel her der Ruf! „Schweinhand!" wie ein Donner Schlag dazwischen. Ein etwas Schwermüthiger hatte sich auf die Theile des Räthsels aufgepaßt, war im Nachdenken versunken und brachte nun, ohne die richtige Lösung und das Vivatrufen auf diesebe weiter bemerkt zu haben, die Auflösung; Sch — Wein — Hund.

Für Liebhaber von Postfreimarken werden folgende Notizen von Interessen sein: „Die billigste Freimarkte ist die französische zu 1 Centime, die theuerste die californische zu 4 Dollars. Die am saubesten gravirten und die von Neuschottland, demnächst die von Frankreich und Griechenland. Die unansehnlichsten sind die belgischen und die englischen Pennymarken. Die größten sind die sibirischen, die kleinsten, die von Mecklenburg Schwerin. Das Bild der Königin Victoria befindet sich auf 40 verschiedenen Arten.

### W a i b l i n g e n . G ü t e r v e r k a u f .

1 1/2 Brl. im jungen Weinberg in der Nähe der alten Winnender Straße mit 2 schönen halbgroßen Bäumen;

5/8 Mrg. 19 Ruthen Aker in der Winterbalde in der Nähe vom Bahnhof, in die Bäckerei kommend, letzterer kann auch verpachtet Liebhaber wollen Mittwoch Abend 6 Uhr zu Backmeister Grieb ins Haus kommen.

W e r z , refiz. R.

### W a i b l i n g e n .

Geübte Strickertinnen werden gesucht. Bei wem? sagt die Redaktion.